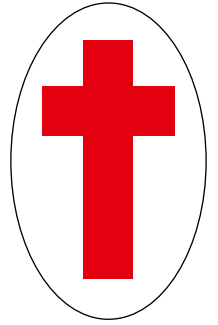




KAMILLUS HEUTE



Nr. 129/130

MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH

JUNI/JULI 2019



72 Vertreterinnen und Vertreter der Familie des kamillianischen Charismas bei der Audienz mit Papst Franziskus

Die prophetische Präsenz der Kamillianischen Familie

Grußwort des Ordensoberen der Kamillianer P. Leocir Pessini an Papst Franziskus bei der Audienz für die Mitglieder der Familie des kamillianischen Charismas am 18. März 2019

Lieber Papst Franziskus, wir sind innerlich bewegt und erfreut über die kostbare Möglichkeit, die Sie uns gewährt haben, Ihnen persönlich zu begegnen, Ihr Wort zu hören und Ihren apostolischen Segen zu empfangen. Wer sind wir? Wir vertreten die geweihten Frauen und Männer der verschiedenen Orden und

Institute, die sich am heiligen Kamillus, an seinem Charisma und seiner Spiritualität orientieren und in der ganzen Welt tätig sind – in über sechzig Ländern, auf fünf Kontinenten. Wir, das sind die Ordensmänner der Kamillianer, die Ordensfrauen der Töchter des heiligen Kamillus, die Mitglieder der Dienerinnen der

Kranken des heiligen Kamillus, die Ordensschwwestern der Dienerinnen der Menschwerdung, die Angehörigen des Säkularinstitutes der Missionarinnen der Kranken „Christus die Hoffnung“, die Mitglieder des Institutes der Kamillianischen Schwestern (Österreich) und des Institutes Stella Maris (Brasilien), die Vertreter der

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Kamillianer
Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien
Tel. 01/804 61 41 - 0, E-Mail: provinzialat@kamillianer.at
Internet: www.kamillianer.at
Raiffeisenlandesbank Noe-Wien
IBAN: AT98 3200 0000 0230 0614
BIC: RLNWATWW
Redaktion: P. Leonhard Gregotsch
Druck: kbprintcom.at, 4840 Vöcklabruck
Österreichische Post AG, MZ 02Z033353 M

Internationalen Kamillianischen Familie der Laien.

Wir wurden ermutigt und inspiriert durch Ihre Botschaften, die Sie uns aus Anlass des Jahres des geweihten Lebens (2015) und des großen Jubiläums der Barmherzigkeit (2015-2016) geschenkt haben. Mit „sanfter Überredung“ wurde uns damals nahegebracht, besser zusammenzuarbeiten und mit größerer Kreativität neue Wege des gemeinsamen Wirkens, der Spiritualität und des Dienstes zu finden. Aufgrund dieser Überzeugung, die Sie und zugleich auch wir haben, veranstalteten wir unser Treffen in Rom, das wir soeben abgeschlossen haben.

Diese Zusammenkunft war ein historisches Ereignis auf unserem Weg des Charismas, in der Bemühung nach kirchlichen Möglichkeiten, die gekennzeichnet sind durch einen erneuten Geist der Einheit und der Zusammenarbeit.

Ausgehend vom Thema: „Worin besteht in unserer Zeit – zwischen

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die prophetische kamillianische Präsenz? Eine prophetische Präsenz sowohl für samaritanisch tätige Frauen als auch Männer“.

Bei unserem gemeinsamen Treffen haben wir versucht, den Schwerpunkt auf gemeinsame Werte zu legen: unsere ständige Fortbildung, die providentielle Möglichkeit, uns gegenseitig kennenzulernen, das Feiern des gemeinsamen Glaubens, das Studium von konkreten Projekten in Hinsicht auf eine Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung.

Diese Versammlung bedeutete auch eine wichtige Etappe für die Vorbereitung der nächsten Generalkapitel, die im Jahre 2020 stattfinden werden.

Wir sind beseelt von der Leidenschaft für eine wirkungsvolle Verkündigung des Evangeliums im Bereich des Gesundheitswesens, von der Sorge für die kranken Menschen, um als Zeugen die Fürsorglichkeit und das

Erbarmen Gottes fortzusetzen, vor allem in den Randgebieten der Welt. Wir suchen die heilende Tätigkeit des Samariters für den Verletzten, gebrechlichen und erschöpften Menschen fortzusetzen und zu verbessern. Wir wollen unser Leben gemäß der charismatischen Idee des heiligen Kamillus weiterführen nach den Anregungen des Evangeliums, die wir in und mit der Kirche erhalten und verwirklichen können.

Im Namen aller Mitbrüder und Mitschwester danke ich dem Herrn für das wertvolle Geschenk der Begegnung mit Ihnen. Wir danken für Ihre väterliche Sorge und Aufmerksamkeit und werden das Gedenken an diesen Tag in unserem Gedächtnis liebevoll und sorgfältig bewahren!

Wir versichern Ihnen unsere Zuneigung, unsere Wertschätzung und unser brüderliches Gebet.

In der Erwartung Ihrer Worte bitten wir um Ihren väterlichen Segen. Danke!

„Seid Zeugen der Zärtlichkeit Gottes gegenüber den Kranken“

**Ansprache von Papst Franziskus an die charismatische Familie der Kamillianer
am 18. März 2019**



*Papst Franziskus begrüßt den Generaldelegaten der österreichischen Ordensprovinz, P. Alfréd György.
Links von Papst Franziskus P. Leocir Pessini, der Generalobere der Kamillianer.*

Liebe Schwestern und liebe Brüder! Mit Freude empfangen ich euch alle, die Vertreter der verschiedenen Gruppen innerhalb der Kamillianischen Familie!

Ich begrüße euch sehr herzlich und danke Pater Pessini für seine Worte. Und ich bitte den Herrn, ihm seinen Sinn für Humor zu erhalten: Sie werden nie ein Magengeschwür bekommen! Ihr tragt in liebevoller und großzügiger Hingabe beständig Sorge für die Kranken. Damit erfüllt ihr in der Kirche und in der Gesellschaft eine wertvolle Aufgabe an der Seite der Notleidenden. Wenn die Krankheit kommt und Unruhe in unser Leben bringt, es manchmal sogar erschüttert, dann verspüren wir das starke Bedürfnis, einen Bruder oder eine Schwester an unserer Seite zu haben, die mitfühlend und auch fachkundig sind, um uns zu trösten, zu stützen und zu helfen, das kostbare Gut der Gesundheit zurückzugewinnen oder uns zur Schwelle unserer endgültigen Begegnung mit dem Herrn zu begleiten!

Die Liebe zu den Kranken als echtes Charisma des Heiligen Geistes

Die ganze Kirche in ihrer Gesamtheit hat von ihrem Meister und Herrn das Gebot empfangen, das Reich Gottes zu verkünden und die Kranken gesund zu machen (vgl. Lk 9,2), in Nachahmung von ihm, dem guten Hirten, dem barmherzigen Samariter, der auf dieser Erde »umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren« (Apg 10,38). Insbesondere aber dem heiligen Kamillus von Lellis sowie allen, die seinem Vorbild folgen, hat Gott die Gabe geschenkt, die barmherzige Liebe Christi gegenüber den Kranken aufs Neue zu leben und zu bezeugen. Die Kirche hat es als echtes Charisma des Heiligen Geistes anerkannt. Ihr lebt es auf vorbildliche Weise und füllt es in zweifacher Hinsicht mit Leben: indem ihr den Kranken, insbe-



Erna Mair (links), P. Alberto Marques de Sousa und Maria Manzenreiter

sondere den Ärmsten, in ihren leiblichen und geistlichen Bedürfnissen unmittelbar beisteht, und indem ihr andere lehrt, wie man ihnen am besten dient, zum Wohl der Kirche und der Menschheit. Alle Charismen »sind die Geschenke, die uns der Heilige Geist gibt [...]. Diese Geschenke sind nicht dazu gegeben, verborgen zu werden, sondern um sie mit anderen zu teilen. Sie sind nicht für den gegeben, der sie empfängt, sondern zum Nutzen des Gottesvolkes. Wenn ein Charisma [...] dagegen dazu dient, sich selbst hervorzuheben, darf man daran zweifeln, dass es sich um ein echtes Charisma handelt oder dass es treu gelebt wird. Charismen sind besondere Gnaden, die einigen gegeben werden, um vielen anderen Gutes zu tun« (Generalaudienz 6. November 2013; in O.R. dt., Nr. 46, S. 2). Sie haben stets einen transitiven Charakter: Sie sind auf die anderen ausgerichtet. Im Laufe der Jahre habt ihr euch bemüht, euer Charisma mit Treue zu verkörpern und es in eine Vielzahl apostolischer Werke und in pastoralen Dienst zu verwandeln, zum Wohl der leidenden Menschheit auf der ganzen Welt.

Den Dienst auf prophetische Weise fortsetzen

In der Spur dieser Sendung, die einige Mitglieder eurer Ordensfamilien in heroischer Form ge-

lebt haben und so Vorbilder der Heiligkeit geworden sind, seid ihr aufgerufen, euren Dienst auf prophetische Weise fortzusetzen. Es geht darum, in die Zukunft zu schauen, offen für die neuen Formen des Apostolats, die der Heilige Geist euch eingibt und die die Zeichen der Zeit und die Bedürfnisse der Welt und der Kirche erfordern. Das große Geschenk, das ihr empfangen habt, ist immer noch aktuell und notwendig auch für unsere Zeit, weil es auf der Liebe gründet, die niemals aufhört (vgl. 1 Kor 13,8). Als lebendiger Teil der Kirche, die gesandt ist, das Evangelium zu verkünden, damit die Menschen »das Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10), habt ihr die wunderbare Gelegenheit, dies durch die Gesten der Sorge für das Leben und für die ganzheitliche »salus« zu tun, die auch in unserer Zeit so notwendig sind.

Aus dem anfänglich im heiligen Kamillus erweckten Charisma sind nach und nach verschiedene kirchliche Wirklichkeiten entstanden, die heute eine Konstellation bilden, also eine »charismatische Familie«, die sich aus Ordensmännern, Ordensfrauen, Mitgliedern von Säkularinstituten und gläubigen Laien zusammensetzt. Keine dieser Wirklichkeiten ist allein die einzige Trägerin oder Inhaberin des Charismas, sondern jede emp-



fängt es als Geschenk, setzt es um und aktualisiert es gemäß ihrer eigenen Berufung, in verschiedenen historischen und geographischen Umfeldern. Im Mittelpunkt steht weiterhin das ursprüngliche Charisma, gleichsam eine ewige Quelle des Lichts und der Inspiration, das auf dynamische Weise in den verschiedenen Formen verstanden und verkörpert wird. Jede von ihnen wird den anderen geschenkt in einem gegenseitigen Austausch von Gaben, der alle bereichert, für den gemeinsamen Nutzen und im Hinblick auf die Erfüllung derselben Sendung. Welche ist das? Zu jeder Zeit und an jedem Ort die barmherzige Liebe Christi gegenüber den Kranken zu bezeugen. Der heilige Kamillus von Lellis, den ihr alle als »Vater« anerkennt, hat in einer Zeit gelebt, in der die Möglichkeit des tätigen Ordenslebens für die Frauen noch nicht herangereift war, sondern nur das beschauliche und monastische Ordensleben. Er hat daher einen nur aus Männern bestehenden Orden gegründet. Dennoch hatte er gut verstanden, dass die Krankenfürsorge auch in den Haltungen durchgeführt werden muss, die typisch sind für das weibliche Herz. So verlangte er von seinen Ordensmännern, »allen Kranken mit jener Hingebung zu dienen, die eine liebevolle Mutter für ihren einzigen kranken Sohn zu ha-

ben pflegt« (Regel Nr. 27, 1584: Die ersten vom heiligen Kamillus geschriebenen Regeln für den Dienst am Kranken, Essen 2013, S. 3).

Das Geschenk immer neu erstrahlen lassen

Die beiden im 19. Jahrhundert gegründeten weiblichen Kongregationen und die Säkularinstitute, die im vorigen Jahrhundert entstanden sind, haben den Ausdruck des Charismas der Barmherzigkeit gegenüber den Kranken vervollständigt und es mit den ganz besonders weiblichen Eigenschaften der Liebe und der Fürsorge bereichert. Dabei begleitet und führt euch die Jungfrau Maria, Heil der Kranken und Mutter der Geweihten. Von ihr lernen wir, den Notleidenden mit der Zärtlichkeit und Hingabe einer Mutter beizustehen. Ich bleibe etwas bei diesem Wort »Zärtlichkeit«. Es ist ein Wort, das heute aus dem Wörterbuch zu fallen scheint! Wir müssen es wieder aufgreifen und umsetzen! Das Christentum ohne Zärtlichkeit geht nicht. Die Zärtlichkeit ist eine typisch christliche Haltung; sie ist auch das »Mark« unserer Begegnung mit den leidenden Menschen.

Liebe Brüder und Schwestern, ich ermutige euch, unter euch stets die Gemeinschaft zu pflegen, in jenem synodalen Stil, den

ich der ganzen Kirche unterbreitet habe: im Hören aufeinander und alle gemeinsam im Hören auf den Heiligen Geist, um den Beitrag wertzuschätzen, den jede einzelne Wirklichkeit zu der einen Familie leistet, und die zahlreichen Möglichkeiten, die das Charisma enthält, vollständiger zum Ausdruck zu bringen. Ihr sollt euch immer mehr bewusst sein: »Auch wenn es Mühe kostet: Die Gemeinschaft ist der Ort, wo ein Charisma sich als echt und geheimnisvoll fruchtbar erweist« (Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 130). In Treue zur anfänglichen Eingebung des Gründers und der Gründerinnen und im Hören auf die vielen Formen des Leidens und der Armut der heutigen Menschheit werdet ihr auf diese Weise das empfangene Geschenk in immer neuem Licht erstrahlen lassen. Und viele junge Frauen und Männer in aller Welt können sich davon angezogen fühlen und sich euch anschließen, um die Zärtlichkeit Gottes weiterhin zu bezeugen. Liebe Brüder und Schwestern, ich bitte den Heiligen Geist, diesen neuen Abschnitt eures Weges als charismatische Kamillianische Familie zu stützen. Ich segne von Herzen euch alle, eure Gemeinschaften und die Menschen, denen ihr dient. Alle. Und bitte, betet auch weiterhin für mich. Danke.

Schlussbotschaft der Zusammenkunft der Familie des kamillianischen Charismas

Rom, vom 10. bis 14. März 2019

Worin besteht in unserer Zeit – zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die prophetische kamillianische Präsenz sowohl für Samariterinnen als auch für Samariter?

„Die Charismen sind kein verschlossener Schatz, der einer Gruppe anvertraut wird, damit sie ihn behütet; es handelt sich vielmehr um Geschenke des Geistes für Personen, die in den Leib der Kirche eingegliedert sind und zur Mitte, die Christus ist, hingezogen werden.“ Papst Franziskus
Wir sind acht Verwirklichungen des kamillianischen Charismas, welches von tiefer Menschlichkeit, vom Geist des Evangeliums zeugt und immer aktuell und vor allem notwendig ist für die heutige Welt.

1. *Ein Männerorden:* Die Diener der Kranken (Kamillianer)

2. *Vier Frauen-Kongregationen:*

– Die Töchter des heiligen Kamillus (der selige Luigi Tezza und die selige Giuseppina Vannini)

– Die Dienerinnen der Kranken des heiligen Kamillus (die selige Maria Domenica Brun Barbantini)

– Die Dienerinnen der Menschwerdung (P. Primo Fiocchi)

– Stella Maris (Guarulhos - São Paulo/Brasilien)

3. *Zwei Säkularinstitute:*

– Die Missionarinnen der Kranken – Christus die Hoffnung (Germana Sommaruga)

– Die Kamillianischen Schwestern – Camillian Sisters (P. Calisto Vendrame und Heidi Hinteregger)

4. *Eine Organisation von Laien, die mit den Kamillianern verbunden sind:* Die Kamillianische Familie der Laien (FCL)

Welche Botschaft erhalten wir von diesem Treffen, bei dem sowohl Ordensleute, als auch Mitglieder von Säkularinstituten und Laien, die sich alle auf die Spiritualität des heiligen Kamillus stützen, anwesend waren?

Im Bewusstsein, dass wir dieselbe Quelle haben für die verschiedenen Ausprägungen des Charismas, wünschen wir diese Botschaft sowohl für uns als auch für die ganze Welt bekannt zu machen.

Es war das erste Mal, dass wir die Gelegenheit hatten, den verschiedenen charismatischen Verwirklichungen zu begegnen, die ihren Ursprung im Wirken des heiligen Kamillus haben und uns gegenseitig kennenzulernen, um einen gemeinsamen Weg zu gehen. Wir sind eine Kirche, die eine gemeinsame synodale Beratung gelebt hat. Der Heilige Geist und die zwei Figuren aus dem Evangelium, nämlich die Samariterin am Brunnen und der Samariter auf der Straße von Jericho haben uns geführt.

Für wen will ich der Nächste sein?

P. Patrizio Sciavini hat uns die Bedeutung dieser zwei Figuren nahegebracht, nämlich zunächst die Initiative Gottes, die einer jeden unserer Begegnungen vorausgeht („Gib mir zu trinken“),

Beim Treffen kam es auch zu einem Austausch der Provinziale und Delegaten des Kamillianerordens (im Bild Provinzial P. Jörg Gabriel aus Deutschland mit dem Delegaten aus Tansania und P. Alfréd György aus Österreich bei der Messfeier).

damit wir dann unseren Wasserkrug stehen lassen, weil wir in unserem Leben die Fülle gefunden haben und so von einer angedeuteten Person zu einer verkündenden Person werden.

Und worin besteht die Botschaft des Samariters? Sie ist die uneingeschränkte Teilnahme am Leiden des Anderen, ohne jeglichen Gedanken an seine Glaubenszugehörigkeit oder an Gesetzesvorschriften. Es handelt sich um Liebe, die das Gesetz überschreitet und es außer Funktion stellt. Auf diese Weise wird die Frage „Wer ist mein Nächster?“ umgekehrt in die Frage „Für wen will ich der Nächste sein?“

Da wir gesehen haben, dass an diesem Treffen Menschen aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenem kulturellen und geschichtlichen Hintergrund teilgenommen haben, haben uns die Überlegungen über die Interkulturalität weitergeholfen, uns in einem Wachstumsprozess weiter zu entwickeln und bewusst zu werden, dass es nicht genügt eine Mentalität zu wechseln, sondern es vielmehr nötig ist, eine „Mentalität des Wechsels“ zu er-



werben, die nicht einfach dasjenige, was geschieht, passiv akzeptiert, sondern die auch selber den Wechsel verwirklichen will!

Da Personen aus allen Teilen der Erde zusammengekommen waren, erlebten wir den Welt-Charakter unseres Glaubens. Wir sahen, wie das Evangelium in aller Welt verwirklicht wird. Die gemeinsame Sprache war daher das Evangelium.

Die Gemeinschaftserfahrung bei dieser Begegnung und beim gegenseitigen Zuhören war vielgestaltig, ebenso bei der informellen Mitteilung von Schwierigkeiten. Sie bestätigten den Wert, unserer Berufung Folge zu leisten – in Treue und Liebe zur eigenen Lebensaufgabe.

Von P. Amedeo Cencini wurden wir angeregt, in der Ehrlichkeit die Wahrheit anzuerkennen, und

unseren Weg im Geiste der „docibilitas“ (diese bedeutet aus allen Lebensumständen und aus den Beziehungen mit allen Personen zu lernen) zu gehen und uns zu üben auf den „Ganz-Anderen“ – auf Gott – zu hören.

Das heilige Volk Gottes, zu dem wir gehören, ist dazu gerufen, den Glauben in der Kirche zu bezeugen und zu vertiefen, indem sie den Sinn des menschlichen Leidens findet und die menschliche Person aufwertet, indem sie diese in ihrer Ganzheit betreut. Es ist menschengewordene Hoffnung, die wir in dieser vielgestaltigen Mannigfaltigkeit von Personen, die sich auf den heiligen Kamillus berufen, entdeckten. Es handelt sich gleichsam um ein „sich Ausleben“ des Heiligen Geistes, das immer Neuigkeiten hervorbringt (Sr. Elisa Kidanè).

Dankbar dafür, berufen zu sein in der Überzeugung, dass die gelebte Verschiedenartigkeit uns bereichert hat und ebenso dankbar zu sein für die Diversität, die unsere Brüderlichkeit gestärkt hat, gehen wir gemeinsam den Weg der Hoffnung und des Vertrauens, um der Welt mitzuteilen, dass es möglich ist, Propheten der Erbarmung zu sein mit einer immer klarer ausgeprägten kamillianischen Identität, verwirklicht in den verschiedenen Kulturen.

Dieses für die Geschichte der kamillianischen Bewegung gnadenhafte Treffen war der Beginn eines Weges, der sich für die charismatische kamillianische Familie öffnet und uns zur freudigen Gemeinsamkeit zwischen uns und zu unserer Sendung bei den Leidenden führt.

Übersetzung: Franz Neidl

Das Kamillus-Lesebuch

Zeugnis eines bewegten und wegweisenden Lebens

Fortsetzung

Vom Söldnerdienst ans Krankenlager

Im Soldatendienst nach dem Vorbild des Vaters sein Glück zu machen, das ist Vorstellung und Wunsch des Kamillus von Lellis. Es wird nichts aus den großen Plänen. Beide werden krank und der Vater stirbt in Sant' Elpidio a Mare. Kamillus zieht sich eine unheilbare Fußwunde zu, die wegweisend wird und von da an sein Leben bestimmt.

Noch aber ist sein Sinn auf das Soldatenleben ausgerichtet. So macht er sich notgedrungen auf den Weg nach Rom, um im San Giacomo-Hospital, dem „Hospital für die Unheilbaren“, seine Wunde auszukurieren und auch, um die „Weltstadt“ zu sehen.

Ein Soldat ohne Geld. Wie soll er da Hilfe finden? Wie zu der Zeit üblich, muss er im Hospital als Hilfspfleger einfache Arbeiten verrichten, um sich den Auf-



enthalt zu verdienen. Ein Spital wie das San Giacomo-Hospital, das ist zur Zeit des Kamillus ein Ort, an dem vor allem Arme mehr schlecht als recht gepflegt werden.

Die Pflege Kranker und die Sorge um erkrankte Pilger hat eine lange Tradition in der Kirche und damit auch in der Gesellschaft im 16. Jahrhundert. Es gibt die Hospize, die sich der erkrankten Pilger annehmen. Es gibt christlich gesinnte Menschen, die sich den Kranken zuwenden, um das Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen. Dennoch geht es zu der Zeit, in der Kamillus lebt, eher um „eine Verwahrung“ allenfalls um die Pflege der Kranken, weniger um medizinische Behandlung. Begüterte Kranke werden zu Hause gepflegt und versorgt, vom Priester seelsorglich mit den Sakramenten der Kirche versehen.

Kamillus, der junge, im Kern seiner Person noch abenteuerliche und eher raue Soldat, erlebt das Hospital von einer ganz anderen Seite. Alles ist ihm lästig und zuwider, die Einengung, das Stöhnen und Schreien, der Gestank, der Zwang zu den Hilfsdiensten. Das ist nicht seine Welt.

In zwei langen Sälen, getrennt für Männer und Frauen, sind die Bettgestelle mit den Strohsäcken so aufgereiht, dass alle Kranken vom Bett aus am Gottesdienst im Altarraum des Saales teilnehmen können. Es kann durchaus sein, dass zwei oder drei Kranke sich ein Bett teilen müssen. In Zeiten von Epidemien liegen dann noch Kranke einfach auf Strohsäcken auf dem Boden.

Geleitet wird das Hospital durch den „Spitalmeister“. Die erforderlichen Arbeiten verrichten „Lohn-diener“ und Hilfspfleger, wie eben Kamillus. Ein „Medicus“ (Arzt) aus der Stadt besucht die Kranken und ordnet an, was von den Hilfspflegern zu tun ist.

Das alles ist nicht Sache des Kamillus. Bei seinem ersten Aufenthalt in San Giacomo (März bis Dezember 1571) macht er sich, wenn es eben geht, aus dem Staub und trifft sich am Tiberufer mit den Schiffen zum Kartenspiel. Mehrmals wird er wegen dieses Verhaltens vom Spitalmeister verwarnt. Als der eines Tages die Spielkarten unter seinem Kopfkissen entdeckt, entlässt er ihn, weil man das draufgängerische Wesen des Kamillus fürchtet.

Die endgültige Wende

Drei Mal muss Kamillus Erfahrungen im Hospital machen, bis er erkennt, dass das Krankenhaus sein Platz und der Krankendienst seine Bestimmung ist. Dann aber geht er in dieser Tätigkeit auf. Er entwickelt eine nahezu beispiellose Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Kranken, für ihr Leid und ihre Nöte. Und er setzt alles daran, Ihnen zu helfen. Er lässt sich nun von den Kranken

in seinem Tun bestimmen. Kein Handgriff ist ihm zu viel, kein Dienst zu mühsam, keine Verrichtung zu widerlich, wenn er nur die Situation des Leidenden verbessern kann.

Der dritte Aufenthalt im San Giacomo-Hospital bringt die endgültige Wende. Da man Kamillus bei seinem zweiten Aufenthalt in San Giacomo doch auch von einer anderen Seite kennengelernt hat, nimmt man ihn 1579 wieder auf, bestellt ihn gar zum Spitalmeister.

Jetzt geht es Kamillus nicht mehr nur darum, sein Fußleiden auszukurieren. Er hat eine andere Einstellung zu den Kranken gefunden. Er nimmt die Nöte der Leidenden und Kranken wahr und setzt all seine Kräfte ein, ihnen zu helfen. Wenn man so will: Er entdeckt nach und nach ein „neues, sein ganz persönliches Schlachtfeld“, nämlich das Krankenlager.

Kamillus, das zeigt sich nach und nach, ist eben nicht nur der Abenteurer, er ist auch einfühlsam, umsichtig und weitsichtig. Die Jahre, die ihm selbst im Rückblick als vergeudet erscheinen, sind doch auch echte Lehrjahre.

Mit geschärftem Blick erkennt er die Missstände in der Krankenversorgung, benennt sie und sinnt auf Abhilfe. So sagt er einmal: „Könnte man nicht die Kranken aus den Händen der Lohn-diener befreien und dafür eine Gesellschaft von frommen, ehrbaren Männern gründen, die ihnen nicht um des Lohnes willen, sondern freiwillig und aus Liebe zu Gott dienen, mit einer Liebe wie sie die Mütter ihren kranken Kindern schenken“. Diese Erkenntnis wird später auch Eingang in seine Worte an die ersten Gefährten finden.

Fürsorge und Zärtlichkeit den Kranken gegenüber

Kamillus hat „die Fronten gewechselt“. Mit außergewöhnlicher Liebe und brennendem Eifer nimmt er sich der Kranken an und will durchaus auch seinen Einfluss im Spital geltend machen. Dabei kennzeichnet ihn, dass er selbst vorlebt, was er von anderen fordert. So bleibt es bei ihm nie nur in der Theorie, vielmehr sind es seine persönlichen Erfahrungen und auch, was er von sich selbst fordert, wenn er Regeln aufstellt, die im Umgang mit den Kranken befolgt werden sollen.

Aus dem, was er erkennt und erfährt, sind später „die ersten von Kamillus geschriebenen Regeln“ für die von ihm gegründete „Gesellschaft der Krankendiener“ geworden. Es wird in diesen Regeln eine geradezu mütterliche Fürsorge und Zärtlichkeit den Kranken gegenüber erkennbar.

So fordert Kamillus, was offenbar nicht üblich war, dass die Pflegenden dabei sind, „wenn die Ärzte ihren Besuch machen, um dann den Kranken zur bestimmten Zeit die Speisen geben zu können, welche die Ärzte ver-



ordnet haben, besonders für diejenigen, die schwerer erkrankt sind.“ (R 29) Und weiter: „Während der Mahlzeiten der Kranken soll ein jeder sich bemühen, den Schwerkranken zu helfen und sie zum Essen zu bewegen suchen.“ (R 30)

Was Kamillus da fordert, scheinen Selbstverständlichkeiten zu sein. Zu seiner Zeit, der Zeit der „Lohndiener“ und „Wärter“ bedarf es jedoch zum Wohl der Kranken offensichtlich der dringenden Forderung dieser Verrichtungen. Kamillus hat den ganzen Menschen im Blick (heute nennt man das „umfassende Sorge für den Kranken“).

Seine Einfühlsamkeit in die bedrängte Situation des Kranken lässt ihn fordern: „Ein jeder Sorge mit liebevollem Eifer dafür, dass die Betten gemacht werden und benachrichtige den Aufseher, wenn sehr schmutzige Betttücher und Hemden gewechselt werden müssen. Jeder bemühe sich, eher durch Taten als durch Worte zu belehren und sich die Freundschaft aller derjenigen zu bewahren, die den Dienst in den Spitälern versehen. Wenn Kranke aufgehoben werden müssen, gebe ein jeder sorgfältig acht, dass es möglichst vorsichtig geschehe ohne viel Aufregung, dass sie sofort, wenn sie aus dem Bett gehoben werden, gut bedeckt werden, damit sie sich nicht erkälten ... Wenn der Kranke vom Arzte aufgegeben ist, oder schon der Todeskampf beginnt, soll man



sich alle mögliche Mühe geben, um ihm zu helfen, dass er gut sterbe.“ (R 34)

Den Armen achten wie Christus selbst

Kamillus verfügt, dass während der „Wache“, sowohl bei Nacht wie bei Tage, soll ein jeder seinen Dienst eifrig und im Geiste der Liebe zu tun suchen, indem er besonders Acht hat auf die Schwerkranken, sie oft besucht und ihnen die Stärkungsmittel reicht, die vom Pfleger oder von einem anderen Vorgesetzten verordnet sind. Außerdem soll er ihnen freundlich und liebevoll alles geben, was sie nötig haben, und vor allem für ihre Seele besorgt sein, damit niemand sterbe ohne die „heilige Ölung“ (die Kranken-

salbung) und ohne den Beistand in der Sterbestunde.“ (R 35)

„Mit größter Sorgfalt soll jeder sich hüten vor unhöflichem Benehmen im Verkehr mit den Kranken durch unfreundliche Worte oder dergleichen; vielmehr soll man ihnen mit Freundlichkeit und Liebe entgegenkommen und die Worte des Herrn beherzigen: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan! Ein jeder soll deshalb den Armen achten wie die Person des Herrn selbst.“ (R 39)

Kein Wunder, dass Kamillus zum Patron der Kranken, der Spitäler und der Helfer am Krankenbett geworden ist. Sein Weg zu einer sinnerfüllten Lebensgestaltung kann bis heute als Beispiel im eigenen Suchen nach dem richtigen Lebensmodell dienen.

Heilungsgottesdienste

*Krankengottesdienste der Kamillianischen Gemeinschaft
an folgenden Samstagen 2019*

14. September, 12. Oktober, 9. November

7. Dezember – mit Krankensalbung

in der Marienkapelle im Stift Kremsmünster

jeweils um 14.00 Uhr Heilige Messe mit Predigt

Aussetzung des Allerheiligsten mit Heilungsgebet

Rosenkranz

Möglichkeit zur Aussprache

Eucharistischer Segen

Kamillufeste 2019

*Pettenbach – Sonntag, 30. Juni 2019, 9.30 Uhr, Pfarrkirche
Wien – Sonntag, 7. Juli 2019, 15.30 Uhr, Karl Borromäus-Kirche
im ehemaligen Geriatriezentrum Am Wienerwald
Altenhof – Sonntag, 14. Juli 2019, 10.00 Uhr, Dorfkapelle
Salzburg – Sonntag, 14. Juli 2019, 18.15 Uhr,
Kirche St. Johannes im Landeskrankenhaus
Nyíregyháza/Ungarn – Sonntag, 14. Juli 2019, 10.00 Uhr,
Szent László, Borbánya*